Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 51 (1947-1948)
Heft: 8

Artikel: An die Tauben
Autor: Schenkendorf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666409

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mittag hat man ihn dort drüben gesehen. Wir nehmen wenigstens an, daß er es war. Auf diese Entfernung kann man das nicht so entscheiden. Und an Schlüpfen, Uebergängen, Verstecken ist hier kein Mangel. Wer weiß, ob er nicht schon längst bei den Deutschen ist."

Die Herde kam herbei, man trieb sie ins Gehege: nun konnte man kaum mehr ein Wort hören, so daß der Meister seine Stimme noch mehr heben wußte: „Aber tretet doch ein. Eßt einen Bissen mit uns."

Der Wachtmeister hatte nicht nein gesagt, und auch die Männer nicht. Sie machten keine Umstände, denn sie waren seit dem frühen Morgen unterwegs; und da sie nun weit weg von jeder Aufsicht waren, so hatte ihr amtlicher Auftrag eigentlich ein Ende, und sie wurden wieder Männer wie andere. Sie saßen um den großen Tisch und waren zufrieden, für eine Weile im Schatten auszuruhen, vor einem Liter Wein, einem Laib Schwarzbrot, einem Viertel Käse.

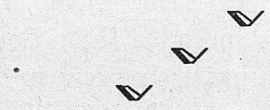
„Ja. Es war gegen Mittag," sagte jetzt wieder der Meister. „Um welche Zeit ist er denn ausgebrochen?"

„Um Mitternacht," sagte der Wachtmeister.

„Ja, ja," meinte bedächtig der alte Senn, „einer der das Land so gut kennt wie er, ein Berggänger wie er, ein Jäger wie er ..." Er lachte in seinen Bart, ohne doch allzusehr zu lachen, und ohne es allzusehr zu zeigen; seinen Bart hatte er dem Wachtmeister zugewandt.

(Fortsetzung folgt.)

AN DIE TAUBEN



Fliegt nur aus, geliebte Tauben!
Euch als Boten send ich hin.
Sagt ihr, und sie wird euch glauben,
Dass ich krank vor Liebe bin.

Ihr könnt fliegen, ihr könnt eilen,
Tauben, froh bergab und an;
Ich muss in der Fremde weilen,
Ewig ein gequälter Mann.

Auch mein Brieflein soll noch gehen
Heut zu ihr, mein Liebesgruss,
Soll sie suchen auf den Höhen,
An dem schönen, grünen Fluss.

Wird sie von den Bergen steigen
Endlich in das Niederland?
Wird sich mir die Sonne zeigen,
Die zu lange schon verschwand?

Vögel, Briefe, Liebesboten,
Lied und Seufzer, sagt ihr's hell:
Suche ihn im Reich der Toten,
Liebchen, oder komme schnell!

Schenkendorf